

Ob die Ehe dem freyen Leben vorzuziehen?

Als
Der Ehregeachte

Herr Christian Bundlich /

Bürger und Handelsman in Dankig /

Mit der
Biel Ehr- und Tugendbegabten

Jungfer Annen /

gebohrner Weisknerin /

Ihr hochzeitliches Ehren-Fest /

Den 14. Junii dieses 1701sten Jahrs / in der Königl.
Stadt Thorn feyerlich begiengen ;



Wolte auff eines guten Freundes Anleitung /

hiermit erwegen

Paul Vater.

Gedruckt mit Thornischen Schrifften.

S Alter Muth ist halber Leib / hüt dich
Harr / und nim kein Weib! So sagen
einige / sich selbst liebkosende Gemüther / welche
den Ehrethen Stand / und ihre eingebildete
Freiheit mit der Ehe nicht zu vertauschen ge-
sonnen. Nun ist es zwar nicht ohne / daß die Ehrethen
Leute / für andern / in vielen glücklicher zuschäken: Denn
wer geheyrathet und Kinder gezeiget / hat dem Glück eine
Geißel in die Hand gegeben / ihn nach Belieben zu züchtigen.
Es ist auch nicht zu läugnen / daß die Weiber- und Kinder-
Liebe / die Menschen unterweilen von dem guten Vorsatz und
wichtigen Berrichtungen gegen das gemeine Wesen abhalte /
indem sich die meisten begnügen lassen / durch Fortpflanzung
ihres Geschlechts / und nicht durch die That und löbliches Be-
ginnen / die Eternität und Unsterblichkeit zu erwerben. So
findet man auch in alten und neuen Scribenten / daß die be-
sten Berrichtungen und herrlichsten Wercke von Ehrethen
Männern hergekomen / weil sie die allgemeine Wohlfahrt
der Republicq so wol der Liebes- Neigung / als dem Gute
und Vermögen nach / gleichsam geheyrathet. Es sind auch
Ehrethe Leute die allerbesten Freunde / die besten Herren
gegen ihre Diener / und nach Hugonis Grotii Meinung / die
allertreusten Præceptores, die Jugend ohne alle Umwege zu
führen und fortzubringen; besonders nachdem heutiges
Zages die Studia meistens mercenaria worden: den sie keines
weges benöthiget / ihre Gedanken ad res œconomicas, auff
die Sorge der Nahrung / und dergleichen beschwerliche Dinge
zuschlagen. Dahero stehet auch nach des Apostels Meinung /
Kirchen- und Schuldienern das Ehrethe Leben sehr wol an;
massen solche zum Geiz nicht so geneigt / oder den Beste-
chungen ergeben zu seyn pflegen: Wiewol auch mehrmahls
verheyrathete Lehrer sich finden / die frengerbiger als die / so
im ledigen Stande leben. Und was ist auch sonst der
Ehestand / als ein rechter Webestand: Fröh Ehe / fröh
Wehe /

Wehe / denn als bald einer ein Weib nimt / so zeucht er auch zugleich Unglücks-Kleider an. Lutherus redet hievon also: „ Das junge Bold hebet Gott zusammen in dem Ehestand mit Pfeiffen / Paucken und Tanzen / daß sie meinen / es sey entel „ Freud und Lust da. Aber also muß er sie dran bringen / und „ dem Ochsen das Seil über die Hörner werffen. Darnach „ wenn sie dran sind / so findet sichs viel anders / daß ihnen der „ Kübel wol vergehet / und die Freude und Lust wol versalzen „ wird / mit Unglück und Traurigkeit. Wie mancher wünschet „ ihm so dann das Recht Pipini! oder die alten Zeiten / da man viel Weiber gehabt / aber die bösen alle ausgejagt / und nur die guten behalten. Wie dem allen / so scheint doch dem Göttlichen Gebot / und dem Trieb der Natur gemässer zu seyn zu heyrathen / und Kinder zu verlassen: weil selbige gleichsam ein Unterricht der Menschlichkeit. Und warumb solte ein Philosophus auch nicht in der einen Hand ein gelehrtes Buch / und in der andern die Wiege mit dem kleinen Buben führen / oder das Kind-Beth auffschlagen helfen? Wahr ist es / sagt jener; Der Ehestand heist ein Webestand / aber darnach er gebraucht wird: Denn mancher hält Hochzeit / und tanket bey Lichtern von Tallicht / und hält hernach Mahlzeiten bey Fackeln; Der ander hält Hochzeit und tanket bey wächsernen Fackeln / und bey drey heller Lichtern isset er nachmahls böse Abendsmahlzeiten. Auch behaupten die Geheyratheten ihren Stand daher / daß die Eheweiber jedem Alter nützlich: Denn sie sind der jungen Männer Frauen / dem männlichen Alter eine Gesellschaft / und dienen den Alten für eine Pflegerin; also / daß der Ehestand billich unter die universalste und allergeeineste Glückseligkeit / die jederman begehret / mag gezehlet werden. So lesen wir auch / daß / da Alexander der Grosse / wegen seiner herrlichen Thaten / und grosser Gewalt / von den Heuchlern für einen Gott ausgeruffen worden / er ihnen geantwortet / wie unter andern die Entelkeit dieses Ruhmes zwey Stücke /

Stücke vornehmlich vernichtete / einmahl daß er sich des
Schlaffs nicht enthalten / und denn auch der Liebe gegen
das Frauenzimmer nicht gänzlich ent schlagen könnte. Zwen
Dinge werden von dem Atheniensischen Timon erzehlet /
erstlich / daß er die gute Verwaltung seines Richterlichen
Ampts / bloß seinem Wiß und Verstand / und nichts dem
Glücke zugeschrieben / und dann / daß er niemahls in dem
Liebes-Handel sich eingelassen; Allein ich achte solches nur
für eine fabulose Pralerey / und halte es mit denienigen /
welche die Eheliche Liebe / als ein vortreffliches Ding / erheben /
auch in gewisser Maaß / für dem Ehlosen Leben den Preis
zuschreiben. Diesem nun giebet auch Beyfall unser Herr
Bräutigam / und was wir im ledigen Stande annoch le-
bende für eine Last halten / das wird Ihm heute zur süße-
sten Lust. Von dem Magnet-Stein wird gerühmet / daß
er sich allezeit nach dem Ort wende / in welchem er generiret
und gezeuget worden: Was ist dann Wunder / daß auch
unsern Herrn Bräutigam ein solcher Magnetischer Liebes-
Zug / aus Dankig biß anhero in sein Vaterland gezogen?
Bei gegenwärtiger Jahres-Zeit / da die liebe Sonne sich
bald wieder von uns wenden / den frölichen Sommer anfan-
gen / und einen gesegneten Herbst versprechen wird; gehet
unser aller Wunsch dahin / damit der Himmel dieses paar
Ehe-Goldt / wenn sie mit der Sonnen sich wieder zurücke
wenden werden / in einem Lauff gesegneter Nahrung / Friede
und Ruhe erhalten / und daß kein rauher Winter der Trüb-
sal sie jemahls treffen müsse / damit es mit besserem Zug als
sene Ehesrene bei gegenwärtigem Hochzeit-Fest sprechen
können: Ohne Frauen und Wein / können Männer nicht
frölich seyn. Drumb getrost! Guter Muth ist
halber Leib / sey kein Narr / und nim
ein Weib.

